Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 36

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 36 — 1920 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 4. September

Am Bergsee.

Von Berg zu Berg wölbt sich der Himmel blau.
Kein Wölklein droht soweit das Auge schaut.
Ein Lüftchen nur weht leise, lind und lau . . .
Und rings kein Laut.

Zu meinen Füßen liegt der Bergsee still.
Die Sonne gleißt darin; das Wasser blaut.
Das Schilf weiß nicht, ob es sich neigen will . .
Und rings kein Laut.

Ein Nixlein taucht empor mit jähem Ruck.
Es winkt und nickt mir graziös vertraut.
Ich springe auf . . Verschwunden ist der Spuk,
Und rings kein Laut.

Jakob Howald,

Zum ausgebrochenen Milchkrieg.

Wenn in einem Marchenstreit oder in einem Prozeß, der sich über einer Schuldforderung erhebt, die letztinstanzliche Entscheidung des zustehenden Gerichtes nicht respektiert wird, die verlierende Partei sich dem Entscheide nicht fügt und zur Selbsthilfe greift, so wird sie strafbar. Keinem Menschen würde heute einfallen, die Parteien über den Richter zu stellen, die Selbsthilfe gutzuheißen oder gar einen Zustand herbeizuwünschen, der die Tätigkeit der Gerichte nicht kennt und den Kampf der Parteien dem Rechte des Stärkeren unterstellt.

Aber so selbstverständlich uns heute die gesetzlich geregelten Zustände in Eigentumsfragen vorkommen, so selbstverständlich vergessen wir, daß die Garantie des Eigentums durch das tägliche wirtschaftliche Geschehen jeden Augenblick aufgehoben werden kann. Der Unternehmer, der sich noch gestern im Besitze eines gutrentierenden Geschäftes glaubte, verliert durch eine Rohstoffverteuerung, einen Lohnaufschlag, einen Preissturz auf bestimmten Produkten den Großteil seiner Rendite, mithin den faktischen Wert seines Besitztums. Der Bauer sieht durch vermehrte Produktionskosten die Milchpreise zu niedrig. Der Arbeiter, dessen „Eigentum“ sich im Lohn ausdrückt, wird im Besitz des Lohnwertes beim geringsten Preisaufschlag verkürzt. Man kann also ruhig sagen, daß wir keinen ausreichenden gesetzlichen Schutz des Eigentums haben, sofern wir Bedrohungen dieses Eigentums durch wirtschaftliche Vorgänge in Betracht ziehen.

Wenn nun z. B. eine ganze wirtschaftliche Gruppe, der Milchproduzentenverband, beschließt, den Milchpreis zu erhöhen, so stellt ein solcher Beschluß eine Novität dar, die wir vor dem Kriege nicht gekannt haben. Damals richtete sich der Milchpreis automatisch nach dem Bedarf, und stieg bei großer Nachfrage, ohne daß ein Verband ihn festgesetzt hätte. Die Novität besteht darin, daß die Konsumenten anfingen, mit Selbsthilfe zu drohen, wenn steigende Preise ihr Besitz, ihr Einkommen schmälerten, daß darauf die Produzenten sich vereinigten und ihrerseits den Erlös ihres Produktes, also ihr Eigentum verteidigten.

Infolge des Krieges und der sozialen Krisis kam zu dieser Novität eine neue. Als die beidseitigen Verbände gewissermaßen ein Eigentumsrecht stipuliert hatten, die einen für ihr Taschengeld, mit dem sie das tägliche Brot kauften, die andern für ihren Erlös, da erwies es sich als notwendig, sich zu vertragen. Und es entstund der erste Ansatz einer Gerichtsinstanz: die Konferenzen beider Verbände mit eidgenössischen Funktionären.

Heute sagen die Bauern: Wir wollen einen Aufschlag. Die Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbund sagen: Wir wollen ihn nicht. Die richterliche Instanz aber schweigt. Warum? Teils ist sie nicht da, teils sind die Richter selbst Partei. Wohin zeigt die notwendige Entwicklung? Wir stehen noch im Zeichen des „vorrechtlichen“ wirtschaftlichen Zustands, in „wirtschaftlicher Anarchie. Wir müssen also hinein in den rechtlichen Zustand. -F-

---

Die berüchtigte Amerikaneranleihe kam dieser Tage auch in der Neutralitätskommission des Nationalrates zur Sprache. Sie beschloß, vom Bericht des Bundesrates in dieser Angelegenheit Kenntnis zu nehmen. Inskünftig sollen aber die außerordentlichen Vollmachten in bezug auf Aufnahmen von Anleihen dahinfallen und eine verfassungsmäßige Ordnung, ähnlich der vor dem Kriege, wiederhergestellt werden. Mit andern Worten, da der Bundesrat voreilig gehandelt hat, will das Parlament die Sache wieder selber in die Hand nehmen. —

Eine neue Erhöhung der Posttaxen ist in Sicht. Eine fünfgliedrige Kommission der Oberpostdirektion hat Posttaxenerhöhungen vorgeschlagen, die folgende Mehrerträgnisse abwerfen sollen: Personenpost Fr. 500,000; Briefpost (Lokalkreis bis 50 Gr. 10 Rp., bis 250 Gr. 20 Rappen. Uebrige Schweiz bis 50 Gr. 20 Rp., bis 250 Gr. 30 Rp., Drucksachen 5 Rappen (Mindestansatz) Fr. 11,181,000; Paketpost Fr. 17,000,000; Postanweisungen Fr. 800,000; Postscheck Fr. 1,252,000; Einzugsmandate Fr. 2,100,000; Gebühren Fr. 1,042,000. Total Fr. 33,875,000. —

Wie die Neue Zürcher Zeitung zu melden weiß, sollen die Fleischpreise in Kürze eine bedeutende Steigerung erfahren, da es den Metzgern im ganzen Lande herum nicht mehr möglich sei, die nötige Schlachtware aufzubringen. Einzig im Kanton Bern bestehe infolge des Anfalles von Seuchenfleisch einstweilen noch kein Mangel an Fleisch. —

Die großen französischen Eisenbahngesellschaften und mehrere überseeische Transportunternehmungen haben beschlossen, in der Schweiz eine gemeinsame Vertretung zu errichten. Bis jetzt haben die Staats-, Ost-, Süd- und Nordbahnen, die P. L. M. und alle großen Schiffahrtsgesellschaften ihre Teilnahme zugesagt. —

Die Milchpreisangelegenheit wird noch viel zu reden geben. Der Verband der schweiz. Konsumvereine hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in welcher er die Hoffnung ausspricht, er werde die Hauptsache der Milchpreiserhöhung auf die Bundeskasse übernehmen, damit der Konsument nicht mehr als 2 Rappen pro Litererhöhung zu tragen haben werde. Der Bundesrat selber hat die Vorschläge des Produzentenverbandes als unannehmbar bezeichnet. Nun hat der letztere Verband in einer dritten Delegiertenversammlung eine Resolution gefaßt, die die Spannung noch verschärfen wird. Sie wirft dem Bundesrat Unkenntnis der Lage in der Landwirtschaft vor und erblickt in seinen Vorschlägen keine Grundlage für die Festsetzung eines neuen Abkommens. Zudem hätten die Beschlüsse und Drohungen der Sozialdemokraten und der Gewerkschaften in der Bauernsame eine Stimmung hervorgerufen, welche jede Abschwächung der Forderungen der Produzenten unmöglich macht. Die Bauern weichen vor den Drohungen dieser Kreise keinen Schritt, komme was da wolle. Sie sind bereit, auch ohne Abkommen mit den eidgenössischen Behörden die Milchversorgung zu übernehmen unter Erhöhung des Litermilchpreises um 3 Rappen vom 1. Oktober an. —

Die in den 23 Städten der Schweiz durchgeführten Preiserhebungen des wirtschaftsstatistischen Bureaus des Verbandes schweiz. Konsumvereine ergeben, daß die Indexziffer am 1. August Fr. 2697.77 betrug gegenüber 2608.22 Franken am 1. Juli 1920, was eine Steigerung von Fr. 89.55 oder 3,43 Prozent ausmacht. Eine Preiserhöhung

weisen 17 Artikel, einen Preisrückgang ebenfalls 17 Artikel auf, 14 Artikel bleiben ohne Preisänderung. In bezug auf den Grad der Zu- oder Abnahme ergibt sich, daß nur ein Artikel einen Rückgang aufweist, der größer ist als 10 Prozent (Kartoffeln im Kleinverkauf, 27,79); dagegen beträgt die Preissteigerung bei vier Artikeln mehr als 10 Prozent (Petrol 15 Prozent, Briketts 34,01, Sauerkraut 34,38 und Eier 46,43 Prozent). Die Nahrungsmittel allein trugen zur Erhöhung der Indexziffer Fr. 38.82, die verschiedenen Gebrauchsgegenstände, inbegriffen Kohle, 50,73 Franken bei. —

Zur Schlichtung zivilrechtlicher Streitigkeiten aus Kriegsverhältnissen zwischen England und Deutschland und solchen zwischen Belgien und Deutschland sind zwei schweizerische Schiedsrichter ernannt worden, nämlich die Herren Prof. Eugen Borel und Prof. Paul Moriand in Genf. —

Die Stadt Zürich wurde zum Sitz des Bundes internationaler Arbeiter und Arbeiterinnen der Lebensmittelindustrie gewählt. —

Die bernisch-kantonale Eisenbahndirektion veröffentlicht über das bernische Eisenbahnwesen folgende Mitteilungen: Die Betriebe standen sämtliche unter dem Einfluß des Kohlenmangels, der erhöhten Materialpreise und der stetig steigenden Teuerungszulagen an das Personal. Die Betriebsergebnisse wurden daher auch stets schlechtere; die Einnahmen können mit den Ausgaben nicht mehr Schritt halten; wohin das führen soll, ist noch nicht abzusehen. Rettung kann nur der elektrische Betrieb, mit billiger, eigener Kraft bringen. Es ist daher begreiflich, daß der Elektrifikation alle Aufmerksamkeit geschenkt wird. In Angriff genommen wurden folgende Linien: Spiez—Interlaken, Spiez—Erlenbach—Zweisimmen und die Gürbetalbahn. Als weitere Linien sollen sofort umgebaut werden: Die Bern—Neuenburg-, die Schwarzenburg- und die Sensetalbahn. Bis Ende des Jahres 1919 waren ungefähr Fr. 4,000,000 für Elektrifikation verausgabt. Dieses rasche Fortschreiten der Elektrifikation wäre nicht möglich, wenn der Bund nicht bereitwillig seine Hilfe zugesagt hätte. Die Unterstützung erfolgt gewöhnlich in der Weise, daß der Bund die eine und der Kanton mit den Gemeinden die andere Hälfte der Kosten tragen. Die Subventionen der Privatbahnen durch den Kanton sind durch ein Gesetz vom 7. Juli 1912 geregelt, das indessen letztes Jahr einer Revision unterzogen wurde. Als weitere Linien, die subventionsberechtigt sind, wurden anerkannt: 1. Meiringen—Innertkirchen—Guttannen; 2. Frutigen—Adelboden, oder Kandersteg—Adelboden; 3. Thun—Schwarzenegg; 4. Bern—Aarberg—Biel; 5. Lyß—Worben mit Anschluß an die Schmalspurbahnen Aarberg—Biel; 6. Laufen—Breitenbach. Die Revision des Subventionsgesetzes vom Jahre 1912 gilt als das bedeutendste Ereignis auf der kantonal-bernischen Eisenbahndirektion. —

Thun hat am 29. August ein Gesetz betr. die Erhebung einer Billettsteuer von 10—15 Prozent des Eintrittsgeldes angenommen. Man rechnet mit einem Jahresertrag von Fr. 40,000. Eine zweite Vorlage betrifft den Erlaß eines neuen Steuerreglementes und eine dritte die Uebernahme von Bürgschaftsverpflichtungen zugunsten einer Reihe baulustiger Privatpersonen im Interesse der Förderung der Bautätigkeit. Die Bürgschaften sollen die Aufnahme von Hypotheken ermöglichen und belaufen sich für Bauprojekte mit im ganzen 14 neuen Wohnungen auf zirka Fr. 90,000. —

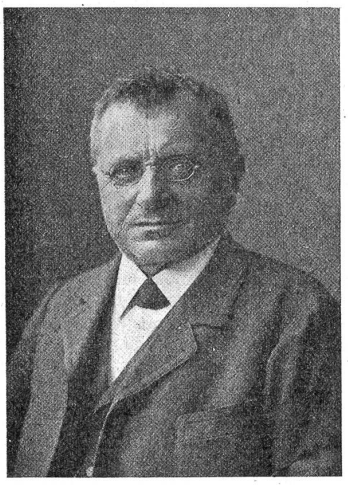
Am 25. August gingen am Technikum in Burgdorf die diesjährigen Diplomprüfungen zu Ende. Von 156 Schülern, die sich zum Examen stellten, konnten 145 diplomiert werden, nämlich 26 in der Abteilung für Hochbau, 25 im Tiefbau, 38 Maschinentechniker und 14 Chemiker, darunter 1 Fräulein. Damit steigt die Zahl der vom kantonalen Technikum in Burgdorf bis jetzt ausgestellten Diplome auf 2039, nämlich 499 im Hochbau, 305 im Tiefbau, 501 im Maschinenbau, 592 in Elektrotechnik und 142 in Chemie. Das heurige Sommersemester schloß wiederum mit einer viel beachteten Ausstellung der Schüler- und Diplomarbeiten. —

---

† Albert Schorer,

gew. Pfarrer in Oberwil, zuletzt Privatier in Bern.

Herr alt Pfarrer Schorer, dessen Ableben wir bereits kurz meldeten, wurde am 11. August 1837 zu Bern geboren, besuchte die dortige Primarschule und das städtische Gymnasium und studierte Theologie an den Hochschulen Bern und Heidelberg. Als Student war er Aktivmitglied der Studentenverbindung „Helvetia". Nach bestandenem Staatsexamen amtierte er als Vikar in Albligen und Kurzenberg und von 1865—1871 als Pfarrer von Innertkirchen im Berner Oberland, von 1871—1880 in Frauenkappelen bei Bern, und von 1880 bis 1900 in Oberwil bei Büren an der Aare. Im Frühjahr 1900 zog er sich ins Privatleben zurück. Von diesem verbrachte er zwei Jahre, bis 1902, in Biel und zog dann nach Bern, wo er bis Mitte August 1919 sein väterliches Haus bewohnte. Seine pfarramtlichen Pflichten erfüllte der Verstorbene mit Hingebung und Gewissenhaftigkeit und half, längst ins Privatleben zurückgetreten, seinen Amtsbrüdern im ganzen Lande herum, bis ins hohe Alter hinein durch Stellvertretungen aus. Für Bedürftige hatte er stets ein warmes Herz und wußte solchen durch Rat und Tat manche bittere Stunden zu mildern. Mit väterlicher Liebe verstund er es, die Jugend im Konfirmandenunterricht von der Schule auf den Ernst des Lebens vorzubereiten. Der im Jahre 1865 geschlossenen Ehe entsprossen fünf Söhne, von welchen ihm zwei im Tode vorangegangen sind. Seine Mußestunden verbrachte er am liebsten im Kreise seiner Familie, der der Verstorbene ein vorbildliches Oberhaupt war. Nach 54jährigem glücklichen Eheleben wurde ihm seine Gattin Ende Januar 1919 durch den Tod entrissen, worauf er wieder nach Biel übersiedelte, wo er in der Morgenfrühe des 17. August im Alter von 83 Jahren einer Lungenentzündung erlag.



† Albert Schorer.

Pfarrer Schorer war ein großer Freund der Natur. Neben seinem theologischen verfügte er auch über reiches Wissen in sprachlich-historischer Richtung. Ein goldlauterer, sonniger Charakter, ein köstlicher Humor begleiteten ihn sein ganzes Leben hindurch bis auf sein letztes Krankenlager. Nun hat ihn der Tod hinübergerufen, wo er die Früchte seines segensreichen Wirkens hienieden genießen wird. Das Andenken an ihn wird in hohen Ehren bleiben.

Die kürzlich verstorbenen Eheleute Imboden-Michel in Interlaken haben u. a. folgende gemeinnützige Legate gestiftet: Gotthelfstiftung Interlaken Fr. 1000, Bezirksspital Fr. 1000, Gottesgnad Spiez Fr. 1000, Basler Mission Fr. 1000, Pfarramt Unterseen Fr. 1000 und jedem der vielen Patenkindern Fr. 100. —

Burgdorf ist durch eine Stiftung, über die seinerzeit berichtet wurde, zu einer eigenen, kleinen Sternwarte gekommen. Auf dem Gsteig, in nächster Nähe des Gymnasiums, ist diesen Sommer ein schmucker, kleiner Bau entstanden, den eine schöne Kuppel krönt. Stifter ist Herr Großrat Kindlimann, Fabrikant, ein großer Freund der Sternkunde, der der Sternwarte noch einen Betriebsfonds von Fr. 10,000 hinzugab. Baumeister war Herr Architekt Brändli in Burgdorf. —

Am Schleusenwerk in Nidau werden gegenwärtig Verstärkungsarbeiten vorgenommen. In seinem Taucheranzug arbeitet dabei ein Taucher zirka 4 Meter unter Wasser. Da es sich um die Anbringung von zirka 20 Verstärkungseisen handelt, wird die Reparatur längere Zeit in Anspruch nehmen. —

Als Richter für den Amtsbezirk Thun wurde bei einem absoluten Mehr von 1322 Stimmen, oder mit 1763 Stimmen, der bürgerliche Kandidat, Notar H. Neuhaus in Thun gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat, Großrat Lohner, erhielt 863 Stimmen. —

In Burgdorf wird der gesamte Postverkehr an den Sonntagen eingestellt, nachdem sich der dortige Gemeinderat und die Handels- und Gewerbekreise einverstanden erklärt haben. —

Im April 1921 kann der im Jahre 1846 gegründete Bürgerturnverein Burgdorf auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Er wird den Anlaß mit einem Jubiläumsturnen feiern; ferner wird der Präsident des Kantonalturnverbandes, Lehrer Rutschmann, eine Jubiläumsschrift abfassen. —

In der Konkurrenz für eine Gedenkstätte für die während der Mobilisation verstorbenen Wehrmänner des Amtes Signau in Langnau wurden folgende Wettbewerbe mit Preisen ausgezeichnet: 1. Preis: Herr Architekt Indermühle, Bern. — 2. Preis: Herr E. Mühlemann, Architekt in Langnau. — 3. Preis: Herr Architekt N. Wüthrich, Tavannes. — Zur Ausführung wurde das Projekt Indermühle gewählt. Die Herstellungskosten belaufen sich auf zirka Fr. 15,000. —

Unter den Schulkindern von Biel zeigt sich in letzter Zeit eine wesentliche Zunahme von Erkrankungen der Atmungsorgane. Glücklicherweise handelt es sich in den meisten Fällen nur um leichtere und vorübergehende Entzündungen. —

Auf dem Stausee Niederried bei Kallnach sind zwei italienische Flieger niedergegangen, die in Sesto Calende aufgestiegen und unterwegs nach Stockholm waren. Benzinmangel hat sie zum Niedergehen gezwungen. —

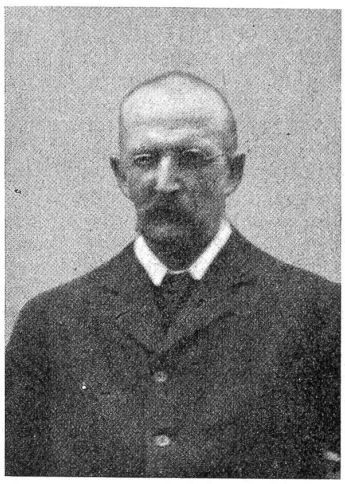
† Pfarrer Albert Stettler.

Am 20. August starb in Kandersteg, nach kurzer, schwerer Krankheit, Herr Pfarrer Albert Stettler, der hochgeschätzte Seelsorger und Prediger der Nydeckgemeinde in Bern.

Das Kandertal, wo er die letzten Tage seines Lebens als Feriengast zubrachte, und wo er schon seit vielen Jahren allsömmerlich die ihm so nötige Erholung suchte, war seine zweite Heimat, hatte er doch schon seine Jugendjahre im schönen Frutigland zugebracht.

Er wurde geboren am 19. Februar 1867 auf dem Wasen im Emmental, als ältester Sohn des dortigen Pfarrhelfers Karl Friedrich Stettler und der Louise Hummel. Nach 6 Jahren zog er mit seinen Eltern nach Frutigen, wo sein Vater nun während vielen Jahren als Pfarrer wirkte, und nicht nur als Seelsorger, sondern auch als Geschichtsschreiber und Biograph des Frutiglandes noch jetzt in den Herzen der Talbewohner nachlebt.

Drei Jahre durfte der junge Albert ganz in der Freiheit des Alpentales zubringen. Dann mußte er zur weitern



† Pfarrer Albert Stettler.

Ausbildung nach Bern. Im burgerlichen Waisenhaus, dem Pensionat der Pfarrerssöhne, und in der Lerberschule genoß er seine Bildung. Schon früh hatte er sich zum Theologiestudium entschlossen, weshalb er nach gutbestandener Matura die theologische Fakultät der Universität Basel bezog. In Bern, Tübingen und Berlin vollendete er seine akademischen Studien und wurde im Jahre 1890 ins bernische Ministerium aufgenommen.

Nach kürzeren Vikariaten im Kurzenberg und in Wahlern zog er als Pfarrverweser nach Biel, wo er sich im Jahre 1892 als Pfarrer wählen ließ. Mit bangem Herzen trat der junge, erst 25jährige Geistliche das schwierige und arbeitsreiche Amt an. Im Vertrauen auf den, von dem er zu aller Zeit Kraft zu schöpfen gewohnt war, trat er an die schwierige Aufgabe heran, und so war ihm wirklich auch beschieden, eine segensreiche Tätigkeit zu entfalten. Die ihm bis in seinen Tod bewahrte Anhänglichkeit vieler seiner dortigen Gemeindeglieder, besonders der Blaukreuzler, denen er mit seiner großen Jugendkraft zur Seite gestanden war, sind Beweis genug, daß seine Wirksamkeit reich gesegnet war.

Im Jahre 1905 kam er als Pfarrer an die Nydeck in Bern. Wohl ging es einige Zeit, bis er sich in die ganz anders geartete Gemeinde eingelebt hatte, und bis seine Gemeindeglieder merkten, was sie an ihrem neuen Pfarrer hatten; doch alljährlich wuchs die Zahl derer, die ihm als Seelsorger und Berater Kummer und Freude anvertrauten. Er aber wußte wie wenige, den andern zu helfen, ihre Lasten zu tragen, sie zu trösten und aufzurichten, wenn sie niedergedrückt waren, aber auch Anteil zu nehmen an ihren Freuden. Für jeden Stand, für jeden Beruf, für jedes Alter wußte er sein Interesse auf eine herzliche Weise kund zu tun. Das zahlreiche und verschiedenartige Publikum in seinen Predigten zeugte davon, daß er jedem etwas zu geben wußte.

Neben seinem Amt als Pfarrer und Unterweiser entfaltete er eine reiche Tätigkeit als Lehrer der Jugend, sowie als Mitglied vieler wohltätiger Gesellschaften, Vereine und Unternehmungen, wodurch sein Name weit über die Stadt hinaus, im ganzen Bernerland, ja weit in der Schweiz herum bekannt wurde.

Von seiner reichen, ja fast übergroßen Arbeit fand er in einem glücklichen Familienleben seine Erholung. Im Jahre 1891 hatte er sich mit Klara Bühler verheiratet. Fünf Kinder entsprossen ihrer glücklichen Ehe. Freilich mußte die Familie manchmal zurücktreten hinter seinem Amt, für das er sich Gott gegenüber vor allem andern verantwortlich fühlte. „Ich muß wirken, solange es Tag ist", hatte er oft zur Antwort, wenn seine Familie ihm etwas mehr Schonung und Ausspannung anempfahl. In den kurzen Ferien, welche er sich gönnte, wußte er dann allerdings das Glück des Familienlebens zu genießen. Seit 1914 weilte er alljährlich im Sommer in Kandersteg, wo er soviele alte Beziehungen wieder anknüpfte und von den Talbewohnern weniger als Kurgast, sondern als ihr Freund und Vertrauensmann angesehen wurde. Dort, wo er einst als junger Kandidat seine erste Predigt gehalten hatte, war es ihm auch beschieden, zum letztenmal vor der Menge als Redner aufzutreten. Diejenigen, welche ihn am 1. August dieses Jahres mit mächtiger Stimme von Liebe zum Vaterland und zu den Mitmenschen, sowie vom Allerhöchsten Zeugnis ablegen hörten, ahnten wohl kaum, daß Herr Pfarrer Stettler zum letztenmal zu ihnen gesprochen hatte. Und doch! Schon zwei Tage später riß ihn ein Leiden, dem er schon über zwei Jahre unterworfen war, aufs Krankenlager, und nach kaum drei Wochen durfte er sein reichgesegnetes Leben beschließen und heimgehen zu dem, in dessen Dienst er sein ganzes Wirken gestellt hatte.

Das städt. Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat August 1920 761 Stellen. Nachfrage nach gelernten Arbeitern immer noch vorhanden; für ungelernte dagegen im Abnehmen. Für weibliche Berufsarten Ueberangebot an offenen Stellen. —

An der sozialen Frauenhochschule in Genf errang Frl. Martha Lauterburg aus Bern das Diplom für Leitung von Fürsorgeinstitutionen. Die obligatorische praktische Lehrzeit wurde u. a. an der öffentlichen Universitäts-Bibliothek in Genf, in verschiedenen sozialen Unternehmungen der gleichen Stadt und im Kinderheim von Grand Saconnex gemacht. —

Der Hilfsverein der Stadt Bern unterstützte im Winter 1919/20 insgesamt 420 Personen mit rund Fr. 10,130. Die Ferienversorgung erstreckte sich im Sommer 1919 auf 787, im Sommer 1920 auf 700 Kinder. Der Andrang zu dieser Institution war stets sehr groß. Hierfür mußten aus dem Reservefonds Fr. 8000 zugeschossen werden. —

Die Kosten des kommunalen Wohnungsbaues in der Gemeinde Bern betrugen in den Jahren 1890 bis 1920 insgesamt Fr. 10,556,347. Von dieser

Summe wurden in den Jahren 1915 bis 1920 allein Fr. 9,725,723 ausgegeben. Die Zahl der entstandenen Wohnungen beträgt 589, wovon 407 im letztangegebenen Zeitraum, die Zahl der Barackenwohnungen 38. —

Dieser Tage konnten drei Beamte der städtischen Polizeidirektion, nämlich die Herren Quartieraufseher Segesser, Kropf und Moser ihr 30jähriges Dienstjubiläum feiern. Namens des Gemeinderates verdankte ihnen Herr Polizeidirektor Schneeberger die der Gemeinde geleisteten Dienste und überreichte jedem eine goldene Uhr. —

Für die Stadt Bern stellt sich ab 1. Oktober nächsthin der Milchpreis per Liter auf 49 Rappen, vorausgesetzt, daß der Bund die 1½ Rappen Transport-Mehrkosten auf seine Rechnung nimmt. Bisher kostete der Liter Milch 45 Rp. —

Im Schaufenster der Buchhandlung A. Francke auf dem Bubenbergplatz ist gegenwärtig eine Serie Aquarelle von Gottfried Straßer in Bern ausgestellt, die einen entschiedenen Fortschritt in der Entwicklung des Malers und Lehrers bedeuten. Unsere kunstliebenden Leser seien nachdrücklich auf die kleine Ausstellung aufmerksam gemacht. —

Anläßlich des allgemeinen Sporttages vom 12. September in Bern werden sich die wichtigsten hiesigen Sport- und Turnvereine in einem Stapellauf messen. Die Route wird mitten durch die Stadt führen. —

Der Bau der Friedenskirche ist nun soweit gefördert, daß mit einer endgültigen Eröffnung derselben auf Ende Oktober gerechnet werden kann. Gegenwärtig wird die Orgel eingebaut; die Glocken sollen nächstens gegossen werden. Der Glockenaufzug durch die Schulkinder ist auf Ende September geplant. —

Der Absinth, die einst viel Unheil anstiftende „grüne Fee", kann von Genußlingen noch immer nicht vergessen werden. Letzthin kam eine Sendung Likör nach Bern, die vom Kantonschemiker untersucht und als Absinthimitation erkannt wurde. Die Sendung wurde konfisziert und der Absender in eine Buße von Fr. 300 verfällt. —

Im Bürgerhaus tagte am 28. August die außerordentliche Delegiertenversammlung des schweiz. Mieterverbandes. Der Verband zählt heute in 26 Sektionen 14,500 Mitglieder. Die Frage der Gründung eines ständigen Sekretariates wurde auf später verschoben, dagegen wurde die Schaffung eines Mieterorgans ins Auge gefaßt. Die Sektion Basel schlug vor, es sei dahin zu wirken, daß mit der Volkszählung auch eine Mietzins-Enquête durchgeführt werde. Dem Antrag wurde zugestimmt, ebenso dem Antrag Biel, es seien Schritte für die Schaffung von einheitlichen Bedingungen für die Wohnungsmieten zu erstreben. An die Bundesversammlung soll eine Eingabe gerichtet werden, die die Rationierung der Wohnräume, Bereitstellung vermehrter Mittel zu Wohnungszwecken durch Bund, Kantone und Gemeinden, Herabsetzung der Hypothekarzinse und amtliche Taxation der Wohn- und Geschäftsräume verlangt. —

Die Polizei mußte hier einen jungen siebzehnjährigen Burschen verhaften, der Schuhe gestohlen hatte und bei der Leibesvisitation über Fr. 1000 Bargeld auf sich trug. — Aus der innern Stadt werden wiederholt Ladeneinbrüche gemeldet. Bei einem Einbruch fiel dem Täter ein namhafter Geldbetrag in die Hände. Die Ladeninhaber werden gewarnt und ersucht, Wahrnehmungen irgendwelcher Art dem Fahndungsbureau der Stadtpolizei, Telephon 801, anzuzeigen. —

Den nachfolgenden Personen ist von der stadträtlichen Kommission für Erteilung des Bürgerrechts der Gemeinde Bern die Aufnahme zugesichert worden: Allemandi Francesco Andres, verheiratet, Spinner, Felsenaustr. 37; Burgunder Karl Alois, ledig, Kaufmann, Lorrainestr. 2; Herb Julius Edmund, von Büchig, Baden, geb. 1895, Monbijoustr. 26; Itzekson Eruchim Fischel, Maler, Scheibenstr. 27a; Katscher Leopold, geb. 1853, Publizist und Schriftsteller, Interlaken; Kobisch Adolf Bruno, Kaufmann, Berchtoldstr. 56; Koch Otto, Schreiner, Stalden 20; Messinger Moses Joseph, Prediger, Mühlemattstr. 5; Sernakinger Eduard, Schuhmacher, Steckweg 15; Scherzer Heinrich August Friedrich, Wirt, Metzgergasse 72; Untermann Karl, Tuchmacher, Wasserwerkstr. 29; Vlahovic Johann, Schuhmachermeister, Hopfenweg 28; Weil Moritz, Drogist, Wiesenstr. 59. —

Seit Oktober letzten Jahres ist die Feuerung des Berner Krematoriums auf Teerfeuerung umgestellt, nachdem der Mangel an Kohle und Koks und die enormen Kosten für die Brennmaterialien den Betrieb mit Einstellung bedrohten. Der Ofen wurde nach den Plänen von Ingenieur Rothenbach in Bern umgebaut. Mit den Ergebnissen der umgeänderten Feuerung, die sich billiger stellt, ist man zufrieden. —

Kleine Chronik

Zweites Kirchenkonzert im Münster.

(Eing.) Das am nächsten Donnerstag 9. September, abends 8¼ Uhr, im Münster stattfindende II. Kirchenkonzert von Ernst Graf bringt, unter der Mitwirkung eines Streichorchesters aus Schülern von Frau Adele Bloesch-Stoecker, drei geschlossene Instrumentalwerke von J. S. Bach (Konzert für zwei Violinen, d-moll), Joh. Ad. Hasse (Flötenkonzert, h-moll) und G. F. Händel (Orgelkonzert, g-moll). Solisten sind unsere oft schon bewährten einheimischen Künstler Adele Bloesch-Stoecker, K. E. Kremer (Violine), Oskar Mangold und an der Orgel Martha Brugger (Fribourg).

Blasmusik auf dem Münsterturm.

(Eing.) Am nächsten Sonntag den 5. September, 8—8½ Uhr morgens, wird vom Münster aufs neue „Turmmusik" erklingen: diesmal zum Eingang der Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme" (Satz von Jac. Praetorius, 1604); dann als Mittelstück eine „Sinfonia" (Joh. Rosenmüller, 1670) und ein achtstimmiger Doppelchor (Volkmar Leissing, um 1630), und zum Schluß Richard Wagners „Meistersinger" — Choral — wiederum „uf beid syten, nitsich und obsich" der Altstadt geblasen.

Unglücks- und Todesfälle.

Im Kanal des Elektrizitätswerkes in Bannwil wurde die nackte Leiche einer Frau geländet. Der Leiche fehlte der Kopf und die Füße. Die fortgeschrittene Verwesung machte die Identifizierung unmöglich. — In Delsberg fiel der Zimmermann Alfred Lachat, 37 Jahre alt, bei der Arbeit am landwirtschaftlichen Depot in Delsberg vom 3. Stock auf die Straße und war sofort tot. — Dachdecker Albert Widmer, geb. 1887, fiel in Pruntrut von einem Dach auf das Straßenpflaster hinunter und blieb tot liegen. — Aus dem Städtchen Unterseen wird seit letzter Woche ein 13jähriger Wienerknabe vermißt. Die Nachforschungen der Pflegeeltern und der Polizei blieben bis heute erfolglos. — Beim Fischen im Kanal von Nidau ertrank am 20. August vor den Augen seiner Frau ein Arbeiter aus Madretsch, namens Gigat. — In Biel ist, erst 48 Jahre alt, Herr Dr. Alfred Grütter, gewesener Arzt, an einem Schlaganfall gestorben. — Am 28. Aug. starb in Frutigen Herr alt Sekundarlehrer Johann Mühlethaler im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene war weitherum als guter Sänger bekannt. — Der Pontonierfahrverein Bern wurde vergangenen Sonntag den 29. August von einem schweren Unglück heimgesucht. Auf der Fahrt von Thun nach Bern kippte ihm in der Nähe von Kiesen ein mit 15 Personen besetzter Ponton um, wobei drei Personen ums Leben kamen. Die Leiche einer Frau Mader aus der Marktgasse in Bern konnte geborgen werden, ebenso diejenige des Wagnergesellen Loder aus Worblaufen, während eine dritte von der Strömung fortgerissen wurde. Zwei Kinder konnten nur nach langen Bemühungen wieder ins Leben zurückgerufen werden. — Am 29. August starb im Alter von erst 38 Jahren in Bern Herr Otto Emil Berger, gewesener Revisor der eid. Oberzolldirektion. — Am 26. August geriet auf dem Wylerfeld der Lokomotivheizer Johann Maritz beim Kohlenschöpfen auf einer Lokomotive mit der elektrischen Bahnleitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hat 31 Dienstjahre hinter sich und hinterläßt eine zahlreiche Familie. — Im Alter von 66 Jahren starb unerwartet rasch Herr Fr. Krebs, gew. Schlossermeister und Kirchgemeinderat in Oberhofen.

Ein Grab.

Es liegen Veilchen dunkelblau
Auf einem Grab im Abendtau;
Ein kleines Mädchen kniet davor
Und hebt die Hände fromm empor:

„O sagt, ihr Veilchen in der Nacht
Der Mutter, was der Vater macht,
Daß ich schon stricken kann, und daß
Ich tausendmal sie grüßen laß."

Hermann v. Gilm.

Kleines Feuilleton

Der Oberbefehlshaber der roten Armee.

Der französische Schriftsteller Claude Anet gibt der „Neuen Freien Presse" eine interessante Schilderung des Oberbefehlshabers der Bolschewiki, eines jungen russischen Offiziers namens Tukhaczewsky, der dem zaristischen Regime treu ergeben war und jetzt den Roten dient, ein Beweis, wie die terroristischen Prinzipien und der schrankenlose Imperialismus der Bolschewiki bei den Anhängern der früheren zaristischen Gewaltherrschaft Gegenliebe finden. Anet schreibt:

„Tukhaczewsky ist ein junger Mann von 27 Jahren. Er gehört einer adeligen und wohlhabenden Familie an. In der aristokratischsten militärischen Schule von Petersburg, im Kadettenkorps, wurde er erzogen. Kaum daß er seine Studien beendet hatte, brach der Krieg aus. Tukhaczewsky hat sich in heldenhafter Weise an der russischen Front gehalten. Schließlich wurde er ziemlich schwer verwundet und geriet in deutsche Gefangenschaft. Wir kennen französische Offiziere, welche die lange Gefangenschaft des jungen Tukhaczewsky in Deutschland geteilt haben, und während dieser langen Jahre ihrer gemeinsamen Gefangenhaltung haben sie ihn genau kennen gelernt. Von ihnen erhalte ich die nachfolgenden Mitteilungen:

Tukhaczewsky war bei seinen Genossen der Gefangenschaft sehr beliebt. Als junger Mann hat er ein viel ernsteres Leben geführt, als die meisten der russischen Offiziere. Er hat nie getrunken und niemals seine Zeit mit lustigen Festen verbracht. Er ist ein Mann von mittlerer Größe, überlegt, begeisterungsfähig, von heißem Patriotismus erfüllt, und von einer konzentrierten, kalten Energie getragen, welche sich durch nichts niederwerfen läßt. Tukhaczewsky versuchte zweimal dem deutschen Gefangenenlager, in welches er eingeschlossen war, zu entfliehen, er wurde erwischt und ins Gefängnis gesetzt. Er verzichtete nicht auf seine Fluchtabsichten und, als man im Gefangenenlager die Nachricht von der russischen Märzrevolution 1917 erfuhr, war Tukhaczewsky entschiedener als je entschlossen, zu flüchten. Er litt schwer daran, Rußland als die Beute der Unordnung der Revolution zu sehen, und das in einem Momente, wo sein Vaterland gerade aller Kräfte bedurfte, um eine letzte Anstrengung gegen den gemeinsamen Feind zu unternehmen.

Mit allen seinen Traditionen hing Tukhaczewsky an dem alten Regime. Die Revolution war für ihn der Ruin aller seiner Hoffnungen. Ueberdies konnte er die Idee nicht ertragen, daß Schande sein Vaterland bedecken müßte, wenn es einen Separatfrieden mit dem Feinde schließen würde.

In diesem Moment entschloß sich Tukhaczewsky, einmal befreit, in die französische oder englische Armee einzutreten, um wenigstens die Ehre zu retten. Er verließ das deutsche Gefangenenlager im Sommer 1917. Er konnte sich einen Revolver verschaffen und war fest entschlossen, sich diesmal nicht mehr lebendig gefangennehmen zu lassen. Es gelang ihm, von Süddeutschland nach Oesterreich-Ungarn zu kommen, welches er durchquerte, und er erreichte die rumänische Front, durch welche er nach Rußland zurückkehrte. Trotz der Unordnung und Anarchie, in welche damals schon die russische Armee verfallen war, nahm Tukhaczewsky unter der Regierung Kerenskis Dienst in dieser Armee.

Von diesem Augenblicke an fehlen mir direkte Nachrichten, aber die Geschichte hat diese Lücke ausgefüllt. Man erfährt nun, daß der frühere Zögling des Pagenkorps, dieser loyale Offizier, welcher unter dem Zaren gedient hat, heute, mit 27 Jahren, Oberkommandierender der russischen Truppen an der Front gegen Polen ist.

Das gibt zu denken.

Der Fall von Tukhaczewsky ist ein typischer Fall, durch welchen wir in die Seele einer ganzen Klasse der russischen Jugend eindringen können, welche intelligent, energisch, patriotisch ist und die der Bolschewismus zu gewinnen, an sich zu ziehen wußte und welche ihm jetzt dient. Es war nicht die Furcht, welche den jungen Tukhaczewsky dem Bolschewismus zugeführt hat, es war vielmehr eine viel stärkere, eine viel triebkräftigere Idee, eine echt russische Idee. Die Bolschewisten, welchen man weder Intelligenz noch Energie absprechen kann, haben von dem Augenblicke an, da sie zur Macht gelangt sind, für die russische Einheit gekämpft. Schon zur Zeit von Brest-Litowsk hatten die Bolschewisten die Idee einer unabhängigen Ukraina, welche ihre Geschicke selbst bestimmen soll, nicht ertragn können. Vom Beginn des Jahres 1918 an haben sie nicht aufgehört, für die Wiederherstellung Rußlands in seinen alten Grenzen zu kämpfen. Ich erinnere mich, daß in jenem Momente, da ich in Petersburg war und mit Männern von hervorragender Intelligenz gesprochen habe, welche das Sowjetregime bekämpften, wir zu dieser Idee gelangten, daß die Bolschewisten, ob sie es wollen oder nicht, durch ihre Kriege gegen Separatisten dafür arbeiten, daß Rußland wiederhergestellt werde, welches von den Zaren im Laufe der Jahrhunderte geschaffen wurde, und daß, wenn Lenin-Trozki erreichen könnten, den Don, die Ukraina, die Krim, den Kaukasus und Sibirien zurückzunehmen, Rußland nach dem Sturz der Bolschewisten, welchen man für unausweichlich hielt, äußerlich dasselbe große Reich geworden wäre, wie unter Nikolaus II. Durch ein merkwürdiges Phänomen verbindet sich der theoretische Kommunismus von Lenin mit jenem Imperialismus, welcher, wie ich glaube, auf dem Grund einer jeden russischen Volksseele ruht. Vermöge dieser auf dem Grunde der Herzen so stark verankerten Idee wird der Slawismus in der Welt neue Schlagworte ausrufen und er wird über eine Welt regieren, welche er umgestaltet hat. Man kann es nicht begreifen, wenn man die Russen nur oberflächlich kennt, bis zu welchem Punkte diese Ideen in ihnen werktätige Kraft haben. „Einem großen Rußland zu dienen," das ist die Devise, welche einem begeisterten Russen genügt. Er verlangt nicht mehr. Er ist Idealist. Es ist ihm gleichgültig, ob die Fahne des russischen Imperialismus rot oder weiß sei, es ist ihm gleichgültig, ob die Hände, welche sie tragen, von Blut befleckt seien, wenn diese Fahne nur jene des großen Rußland ist: „Velikaia Russia", und er ruft zu sich einen Mann von den Eigenschaften Tukhaczewskys."

Humoristisches

Seine Glanzrolle.

Ein Theaterdirektor erhielt von einem Kollegen einen Empfehlungsbrief, worin ihm dieser mit warmen Worten einen großen Schauspieler empfahl. Es schien ein wahrer Stern zu sein. Der Brief endete mit den Worten: „Er spielt Othello, Hamlet, Don Carlos, Wilhelm Tell, Mephisto, Skat; aber letztern spielt er am besten." Das war für den Direktor, der ein leidenschaftlicher Skatspieler war, ausschlaggebend. Er wurde sofort engagiert.

Inserieren bringt Gewinn!

Druck und Spedition
von
Fach- und Zeitschriften
in zeitgemässer Ausführung
übernimmt zu günstigen Bedingungen
Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Neuengasse 9 Telephon 672
Setzmaschinen-Betrieb

A. Müller, Schuhmacher
Spitalackerstrasse 55
Verkauf von Schuhwaren.
Reparaturen und Anfertigungen nach Mass. 12
Um geneigten Zuspruch bittet *Obiger.*

Nun Amthausgasse Nr. 7

Lingerie Tschaggeny

Nun Amthausgasse Nr. 7

Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für 52

Aussteuern — Damenwäsche — Herrenwäsche

Eigenes Atelier — Billigste Preise

INSTITUT Dr. RÜEGG „ATHÉNÉUM" NEUVEVILLE près Neuchâtel.

Handels- und Sprachschule (Internat)

(Jünglinge von 14 Jahren an.) 193

Französisch in Wort und Schrift. Handel und Bank, Englisch, Italienisch. Handelsfächer. Alle modernen Sprachen. Musik. Sorgf. individuelle geistige u. körperliche Erziehung. Beginn des Semesters 10. Okt. Prospekt u. Referenzen durch **Die Direktion.**

Mutter!

Bei wem wird Vater wohl meine Aussteuer bestellen? Ja, Lilly, ich glaube bei den **Möbelwerkstätten Pfluger & Co. in Bern,** denn dort hat man eine kolossale Auswahl und dieses Geschäft ist ja altbekannt für reelle Bedienung. Verlange einfach den Katalog.

94

Immer frisch!

195 BERN

Oppliger & Frauchiger

Aarbergergasse 23 und 25

kunsthalle

Bern

L. Moilliet
C. Felber
E. Hodel
A. Holzmann
E. v. Kager
etc.

Täglich (ausser Montag vormittag) von 10—12 ½ und 1 ½ bis 5 Uhr, Donnerstag abends 8 bis 10 Uhr. 206

Eintritt: Fr. 1.— Sonntag nachm. und Donnerstag abends 50 Rp. Mitglieder des Vereins Kunsthalle und der Kunstgesellshaft frei.

Sterilisier-Gläser

„Weck" „Rex" „Edelweiss" „Ceres"

Einmachgläser 207
Einkochflaschen
Sterilisierapparate

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

CHRISTEN & Co., Marktgasse 28/30, BERN

TEPPICHHAUS FORSTER & Co
BERN · BUNDHAUS
EFFINGERSTRASSE 1

162

„Ziegelhüsi" Deißwil

169

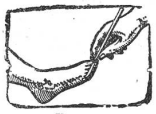
Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen Geräuchertes. E. SCHILD.

Fuss-Aerzte

Manucure
Pédicure
Massage
Diplom. Spezialisten 178

A. Rudolf u. Frau

Bundesgasse 18 Teleph. 1799
vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.



Lästige Hühneraugen, harte Haut, dicke Nägel, Warzen etc. entfernen wir sorgfältig und **schmerzlos.**

72

Weggis **Hotel Paradies** Familienpension Ferienhotel

Einfach, gut, billig. Pension 7-8 Fr. Jll. Prosp.

BRISE BISE

168

Gestickte Gardinen auf **Mousseline, Tüll, Spachtel** etc. am Stück oder abgepasst, **Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestickereien** etc. fabriziert und liefert direkt an Private.

HERMANN METTLER
Kettenstichstickerei, HERISAU
Musterkollektion gegenseitig franko

Reiseartikel — Lederwaren

sowie 76

Bergsport-Artikel

empfiehlt höflichst

Sattlerei **K. v. Hoven**

Kramgasse 45 — Kesslergasse 8

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 37 — Bern, den 11. September 1920 — 10. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern. Telephon 672.
Abonnementspreis: Für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto)
Abonnementsbeträge können spesenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: Für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.
Reklamen 75 Cts. die Zeile.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 3, 1. Stock. Filialen: Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Dr. Hans Bracher, Spitalackerstraße 28 (Telephon 5302) in Bern, und Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Emil Bürgi: Der tote Bruder (Gedicht). — Gottfried Keller: Die missbrauchten Liebesbriefe (Erzählung). — Dora Hauth: Ellinor v. G. (Illustr.). — H. B.: Eine Heilstätte für alkoholkranke Wehrmänner (6 Illustr.). — Emil Balmer: Vom Lötschen nach dem Lago Maggiore (Reisebrief). — Auguste Supper: Das verlorene Lachen (Gedicht). — A. Fankhauser: Rote Propaganda. — *Berner Wochenchronik*: Wilhelm Jensen: September (Gedicht). — Nekrologe mit Bildnissen: Adolf Flury, gew. Dienstchef beim Telegraphenbureau Bern; Frédéric Centurier, gew. Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern.

Costumes-Tailleur
Robes - Manteaux - Blouses

Herbst-Neuheiten

214

Mass-Atelier **J. Ammann**
Monbijoustr. 99 - Bern

Einzig und allein mit
ZÜRCHER'S KAMMFETT
erhalten Sie 213
VOLLE UND SCHÖNE HAARE
Wenn alles versagt, dies hilft unfehlbar. **Zürcher's Kammfett** befördert schnell u. sicher den Haarwuchs u. beseitigt Schuppen. Seit Jahren als bestes u. **unfehlbares Mittel bewährt.** Tausende von Dankschreiben. Erfolg garantiert. Machen Sie sofort einen Versuch. Preis per Topf **Fr. 3.**— durch Allein-Fabrikanten **G. Zürcher,** Kammfettversand, **Basel, No. 26,** Webergasse 38.
Vertreter in allen Kantonen gesucht.

Donnerstag, den 16. September, abends 8¼ Uhr
III. (letztes)
Kirchenkonzert im Münster
Bach-Abend (Ernst Graf) 216
Solistin: **Maria Philippi,** Basel.
VORVERKAUF (Fr. 4.— und 2.—) bei F. GILGIEN, Hotellaube 4.

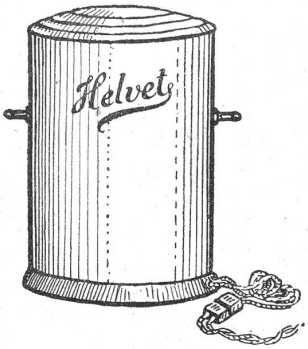
„Ziegelhüsi" Deißwil 169
Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen Geräuchertes. E. SCHILD.

ROLLADEN
Reparaturen und Umänderungen
besorgt prompt und sorgfältig 63
Hermann Kästli, Rolladenindustrie
Telephon Nr. 6277 **BERN** Telephon Nr. 6277

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Thunauer
51 Kramgasse **Bern** Telephon 47.40

Damen- und Herren-Stoffe
Aussteuer-Artikel
21
Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken

Stickereien
für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker. Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster.
Alb. Meier, Sticker, **Degersheim** (St. Gallen.)



Elektro-Kocher Helvet

behebt die Mängel des automatischen Kochers

Er kocht allein !! Für die Reinigung wird er in Wasser getaucht! 8

Erhältlich bei den Elektrikern der ganzen Schweiz und bei den Fabrikanten und Erfindern
Société genevoise d'électricité, 6 Cours de Rive, Genf.

Sterilisier-Gläser

„Weck" „Rex" „Edelweiss" „Ceres"

Einmachgläser 207
Einkochflaschen
Sterilisierapparate

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

CHRISTEN & Co., Marktgasse 28/30, BERN

Schweizerische Eidgenossenschaft

Ausgabe von 2-, 3- und 5-jährigen 6% Kassascheinen der Schweizerischen Eidgenossenschaft

III. SERIE

für die Lebensmittelversorgung und zur sofortigen Konversion der am 5. November 1920 fällig werdenden 5% Kassascheine 208

Die Abgabe dieser 6% Kassascheine erfolgt zu **pari** für alle drei Laufzeiten, mit Zinsverrechnung per 5. September 1920. Für Einzahlungen vor dem 5. September 1920 erfolgt Zinsvergütung von 6%.

Die **Konversion** erfolgt ebenfalls **al pari**.

Die Ausgabe der 6% Kassascheine und die Konversion finden statt in der Zeit vom:

26. August bis inklusive 18. September 1920.

Diese 6% Kassascheine, III. Serie, werden vom Bund jederzeit zu pari plus laufende Zinsen zur Entrichtung der eidgenössischen Kriegssteuer und der Kriegsgewinnsteuer an Zahlungstatt genommen.

Zeichnungen und Konversionsanmeldungen nehmen entgegen alle Banken, Bankiers und Sparkassen der Schweiz, welche Prospektus und Zeichnungsscheine zur Verfügung des Publikums halten.

Bern, den 24. August 1920.

Eidgenössisches Finanzdepartement:
J. Musy.

Kleines Feuilleton

Was ist das?

Es hat keine Beine und läuft durch die [Welt,
Es hat keine Zunge und schreit, daß es [gellt;
Es ist stumm und doch in allen Sprachen [spricht's,
Es schwatzt und klatscht und sagt doch [nichts.
Es lächelt und faselt und schimpft und [spuckt,
Es kämpft für die Wahrheit und lügt [wie gedruckt.
Es liebt Ideale und hält auf Moral
Und pfeift auf beides gelegentlich mal.
Es ist fromm, nicht zu sehr, so wie sich's [gehört,
Auch gottlos ein wenig, vor allem gelehrt,
Vor allem gebildet, durchtrieben gescheit,
Drum warnt es und droht es, klagt an, [prophezeit,
Und was nur der Wind über die Erde [jagt,
Es hat es immer vorausgesagt;
Hat immer die Nase am rechten Ort,
Weiß alles genau und weiß alles sofort,
Ist hochpatriotisch, so weit es rentiert,
Politisch gewöhnlich schneidig frisiert,
Dient immer dem Ganzen, dem Volke, [dem Land,
Doch muß es auch leben, versteht sich [am Rand.
Es bildet die Masse — mit allerlei [Klatsch,
Und füllt ihre Hirne mit Kitsch und [Quatsch;
Ein Ritter des Geistes, doch nehmt [euch in acht,
Er stiehlt euch die Seele, verdummt und [verflacht;
Ein Meister der Küche, doch glücken ihm [wohl
Am besten die Saucen und Platten mit [Kohl.
Wie wichtig es sich auch geberden mag,
Es lebt in der Regel nur einen Tag;
Erst sitzt es breitspurig zu Lampe und [Tisch,
Dann schleicht's an ein Oertchen und [wird nur ein Wisch.
Doch macht es sich nützlich im Sterben [sogar;
Nun, weißt du wohl, Leser, was ich [meine, nicht wahr?

(Die Zeitung.)

(Aus dem „Zwingli-Kalender 1920", Beer u. Cie., Zürich.)

Ein Stündlein wohl vor Tag . . .

Derweil ich schlafend lag,
Ein Stündlein wohl vor Tag,
Sang vor dem Fenster auf dem Baum
Ein Schwälblein mir, ich hört es kaum,
Ein Stündlein wohl vor Tag:

Hör an, was ich dir sag,
Dein Schätzlein ich verklag:
Derweil ich dieses singen tu,
Herzt er ein Lieb in guter Ruh,
Ein Stündlein wohl vor Tag.

O weh! nichts weiter sag!
O still! nichts hören mag!
Flieg ab, flieg ab von meinem Baum!
— Ach, Lieb und Treu ist wie ein Traum
Ein Stündlein wohl vor Tag.

Mörike